

Eröffnung Haus Bahnhofstrasse 53 Zürich
19. April 2018

Der Diva zu Ehren

Alex Bänninger
Publizist

1 Mit dem Buch "Das Haus Bahnhofstrasse 53 Zürich" wird das Haus Bahnhofstrasse 53 Zürich erst vollständig. Das Buch zeigt, was das Haus verhüllt. Vorliegend ist – wenn ich es passend zum Haus am Boulevard boulevardjournalistisch sagen darf – ein Enthüllungsbuch.

Das Buch entdeckt das Erfolgsgeheimnis der AXA Investment Managers auf dem Hof "Windegg" im Zürcher Oberland, klärt die Motive für den Kauf der ehemaligen Volksbank und bringt Licht in die etwas getrübbten Momente, als sich die solide Anlage statisch als Leichtbau erwies, über den die Schutzengel während neunzig Jahren die Flügel zu halten hatten.

Das Buch mit dem Bonus einer Lektion für fortgeschrittene Spurenleser gibt preis, dass sich die Materialien für die Oberflächengestaltung – die nun meisterlich garantierte Erdbbensicherheit hin oder her – rätselhaft bewegen, verrät, dass sich Zürichs monumentalste Skulptur an der Bahnhofstrasse 53 verbirgt, und macht klipp und klar, dass bestechende Architektur simpel und einfach aus der Leidenschaft besteht, brillante Ideen verschwenderisch in den Papierkorb zu werfen und durch noch genialere zu ersetzen.

Das Buch dokumentiert den Weg von der olfaktorischen Zumutung des Fröschengrabens zum Duft der grossen weiten Welt, hält die millimetergenaue Plackerei fest von der alten Bank zum neuen Haus mit Bohrungen durch Beton und Stahl über schwindelerregenden Baugruben und führt die unglaubliche Punktlandung vor Augen vom dringend sanierungsbedürftigen Vorher zum stilvoll strahlenden Nachher, das Alte nicht umbringend, sondern ihm schmeichelnd.

Die Leserschaft, die bei den Fotografien den Lärm, das Gefluhe, den Staub und die Materialgerüche hinzudenkt, baut mit und greift unwillkürlich zum Schutzhelm. Das Enthüllungsbuch ist auch ein Erlebnisbuch.

2 Und ein Lehrbuch dazu. Fürs verantwortungsvolle Bauen. Im Besonderen an der Bahnhofstrasse.

Eine ihrer amüsantesten Charakterisierungen stammt von Kurt Guggenheim und findet sich in seinem Zürcher Roman "Alles in Allem", der vor mehr als 60 Jahren erschien:

"Ein Haus an der Bahnhofstrasse", sinniert im Roman die ehemalige Kosmetikgehilfin Madeleine, deren einstiger Kunde Arnold, nun der vermögende Gatte, ein solches zu kaufen gedachte. "Ein Haus an dieser Strasse, ja, das war es," schrieb Guggenheim zu Madeleine, "das würde ihr passen. Dann war es, als stände sie mit eigener Person, aufgenommen und eingerahmt von den ansässigen Nachbarn an diesem prunkvollen Boulevard, und dies war dann so etwas wie ein Titel, so gut wie ein akademischer Grad oder ein Adelsprädikat."

So weit der Roman. Die Bahnhofstrasse hebt empor mit allem Drumherum. Doch die Avenue des Champs-Élysées ist länger und breiter. Die Wiener Ringstrasse gehört zum Weltkulturerbe. Die Via Veneto in Rom bot sich an als hinreissend mondäne Filmkulisse für Fellinis "Dolce Vita". Der Berliner Kurfürstendamm befeuert Liebe und Hass wie nirgendwo eine Strasse.

Kein Arc de Triomph jagt hier den patriotischen Schauer über den Rücken, keine Staatsoper den kulturellen, kein Kaiserin-Sisi-Denkmal den nostalgischen. Nichts an der Bahnhofstrasse rührt zu Tränen.

Aber sie ist einzigartig. Sie ist in Europa die einzige Prachtstrasse, die kein Herrscher von Gottes oder Volkes Gnaden zu seinem Ruhm errichten liess. Sie entstand nicht für Offiziere, sondern für Zivilisten vor 150 Jahren aus freiem Bürgerwillen. Republikanisch. Direktdemokratisch. Zu keinem anderen als dem nüchternen Zweck, die Erreichbarkeit des Bahnhofs zu erleichtern. Pragmatisch statt pathetisch.

Die Bürgerschaft wollte die Strasse. Die reiche Bürgerschaft baute sie so prächtig und kaufmännisch so gesegnet, wie es eine entkrampfte Interpretation des Zwinglianischen gerade noch erlaubte.

In der Logik der Tradition ist es wiederum die wohlhabende Bürgerschaft, vertreten in den Erbgemeinschaften, Banken und Versicherungen, die mit ihrer Investitions- und Vermietungspolitik über die Zukunft der Bahnhofstrasse entscheidet. Sie droht zu kippen. Vom originären Boulevard zur verwechselbaren Geschäftsmeile und von dort zum Showroom für Online-Shoppers. Tagesstrasse ist sie schon jetzt, weil ohne Kinos, Theater, Nachtclubs.

3 Eine Hauptstrasse avanciert zum Boulevard und bleibt ein Boulevard als baumbestandene und von repräsentativen Bauten und Geschäften dominierte Bühne für alle Kreise, alle Schichten und alle Altersgruppen. Fürs Volk, aber ohne popularisierende und proletarisierende Anbiederung. Der Boulevard besitzt Klasse, betont sie und will dennoch klassenlos attraktiv sein.

Paradoxerweise nicht mit Angeboten für jedermann, sondern mit teuren, exklusiven, exzentrischen. Um erworben oder bloss schaufensterbummelnd in den verführerischen Auslagen bestaunt zu werden. Wo denn sonst? Eine Ladenstrasse mit Gütern des täglichen Bedarfs und dem Jubel über Schnäppchen-Preise ist das Gegenteil von Boulevard.

Er ist für Wenige die Welt und für Viele die Traumwelt, ein beglückender Fluchtort auf Zeit wie ein Grand Hotel oder auch nur, um die Seele baumeln zu lassen in den Tempeln der irdischen Hülle und Fülle. Fürs Überleben verzichtbar, unverzichtbar fürs Leben ohne Genussverachtung.

Der Boulevard funktioniert mit der hedonistischen Imagination oder gar nicht. Er ist kapitalistisch oder gar nicht. Er ist Champs-Élysées, Via Veneto, Bahnhofstrasse; Karl-Marx-Strasse nein.

Diese Behauptung riskiert den Gegenwind. Dabei will sie nur deutlich machen – wenn ich dies als Bürger dieser Stadt anmerken darf –, auf welche Verantwortung sich einlässt, wer an der Bahnhofstrasse baut, umbaut und am Nutzungskonzept dreht. Stets der von Joseph Roth erkannten Gefahr ausgesetzt, entweder auf die Nase zu fallen mit *"gelungenen Imitationen"* oder mit *"misslungenen Originalen"*.

Der Boulevard gehorcht seinen Gesetzen, anderen der Wochenmarkt, der Bazar, der Veloweg, die amtlich möblierte Begegnungszone. Nur verwechselt werden sollten die Gesetze nicht.

Unter den Strassen und Plätzen ist der Boulevard die Diva: elegant, extravagant, exaltiert, exzessiv, exquisit – und von der Grandezza diszipliniert. As Kontrast zur Biederkeit, ohne den ihr der Anlass für die wonnige Empörung fehlen würde.

Das Haus Bahnhofstrasse 53 – Höchstlob von meiner Seite – verehrt die wunderbare Diva vollendet.

Das Buch ist dieser den Umbau prägenden Noblesse gewidmet, der absoluten Selbstverständlichkeit, weitsichtig zu entscheiden, der Vorbildlichkeit, das kosmopolitisch schlagende Herz Zürichs zu stärken.

4 Aus frohem Herz abschliessend dies:

Die um Tilla Theus versammelten und von ihr hochmotivierten Arbeiter auf der Baustelle Buch – der Künstler Hans Danuser, der Fotograf Luca Zanier, der Gestalter Peter Zimmermann, der Drucker Christof Mühlemann, die Autoren Iso Camartin, Werner Huber, der Sprechende – danken fürs generös geschenkte Vertrauen der Architektin, den AXA Investment Managers, namentlich Ernst Schaufelberger, der AXA überhaupt, namentlich Fabrizio Petrillo.

Und die Buchmacher danken Ihnen, liebe Gäste, dafür, dass Sie – je nach Vermögen –flanierend, einkaufend oder investierend der Diva Bahnhofstrasse huldigen – wie einst die lebenskluge und bezaubernd schöne Madeleine, Kosmetikgehilfin.

Ende der Buchpräsentation.

Quellen

Wojciech Czaja, Etablissement Gschwandner, Der Standard, 25.2.2018

Kurt Guggenheim, Alles in Allem, Zürich und Stuttgart 1957, S. 697

Werner Huber, Bahnhofstrasse Zürich – Geschichte, Gebäude, Geschäfte, Zürich 2015

Joseph Roth, Der Kurfürstendamm, in Joseph Roth Werke 3, hg. Klaus Westermann, Köln 1991, S. 98 ff

Karl Schlögel, Promenade in Jalta, München und Wien 2001, S. 100 ff

Peter Sloterdijk, Der ästhetische Imperativ, Hamburg, 2. A. 2007, S 184 ff

Vittorio Magnago Lampugnani, Zwischen Programm und Offenheit – Kritische Gedanken zur Stadtplanung, NZZ 27.4.2013